

Test: Primare I32 | Verstärker | Preis: 2.450 Euro

Captain Future



August 2011 / Martin Mertens

Auf das Eintreffen des Primare I32 habe ich mit Spannung gewartet, schließlich verkörpert dieser Verstärkertyp das zurzeit wohl modernste, was man so kriegen kann, denn beim ihm handelt es sich um einen Class-D-Verstärker, auch Schaltverstärker genannt, der von einem Schaltnetzteil versorgt wird.

Beides - sowohl Schaltverstärker als auch Schaltnetzteile - sind dabei an sich nichts Neues. So hatte ich bereits den Onkyo A-9366 zu Gast (399 Euro), dessen Leistungsabteilung in Class-D arbeitete. Der Onkyo war aber mit einem konventionellen Netzteil ausgestattet. Einen Verstärker mit Schaltnetzteil, aber konventionellen Class-A/B-Leistungsstufen hatte ich in Form des Chord CPM 2650 Integra (5.400 Euro) da. Beide Verstärker haben einen nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen. Deshalb war ich gespannt, wie ein Verstärker klingt, der sowohl im Netzteil als auch bei der Leistungsverstärkung auf Schalttechnologien setzt. Und der dazu preislich ziemlich genau zwischen den beiden genannten Geräten liegt: Der Primare I32 (Vertrieb: www.elac.de) kostet rund 2.500 Euro

Ein weiterer Grund, warum ich auf den Primare neugierig bin, liegt darin, dass er technisch-konzeptionell einen krassen Gegensatz zu meinem geschätzten Jadis Orchestra blacksilver darstellt. Der Jadis besitzt ein konventionelles Netzteil und ist ein auf das Notwendigste reduzierter A/B-Push/Pull-Röhrenverstärker (vgl. Verstärker-Klassifizierungen). Ok, ein Single-Ended-Trioden-Verstärker, wie etwa der Mastersound 300B S.E., wäre wohl ein noch

krasserer Gegenentwurf. Aber auch so war ich auf das Zusammentreffen der beiden Verstärker-Welten gespannt. Wobei fairerweise gesagt werden muss, dass der Jadis in einer etwas höheren Preislige spielt (um die 3.000 Euro).



Ausstattung des Vollverstärkers Primare I32

Auch vom äußeren Erscheinungsbild ist der Primare quasi die Antithese zu meinem Jadis. Mit seinen sichtbaren Trafos, Röhren und Kondensatoren gibt sich der Jadis nostalgisch; sein verchromtes Chassis mit der Acrylfront und den lackierten Holz-Seitenwangen sowie den verchromten Drehknöpfen wirkt zwar edel, besitzt aber, was die Fertigungsqualität betrifft, einen eher ... nennen wir es „handwerklichen Charme“. Was bei dem Preis und einer Manufakturfertigung in Frankreich wohl nicht anders zu machen ist.



Ganz anders der Primare I32. Sein Stahlblechgehäuse, die matt-titanfarbene Alu-Front (es gibt ihn auch in Schwarz), die perfekten Drehknöpfe und das sauber zwischen diesen Knöpfen eingelassene Display mit ein paar Tasten verströmen einen so perfekten Eindruck, dass ich ihn unwillkürlich in eine höhere Preislige eingestuft hätte.

Die Drehknöpfe wirken wie aus dem Vollen gedreht und in Kugellagern geführt. Der sehr wertige optische Eindruck hält zwar nicht ganz der haptischen Überprüfung stand - zumindest die Drehregler könnten „satter“ laufen -, trotzdem wirkt der Primare

gegenüber dem Jadis wie aus einer anderen Welt. Wobei das fette „Designed in Sweden“ auf der Rückseite indirekt darauf hinweist, dass der Verstärker zwar in Schweden konzipiert, aber in Fernost gefertigt wird.



Auch was die Ausstattung betrifft, ist der Primare dem Jadis klar voraus. Allein zwei symmetrische XLR-Eingänge würde ich erst in ganz anderen Preisklassen erwarten. Zu den symmetrischen gesellen sich drei unsymmetrische Cinch-Eingänge, ein Rec-Out-Ausgang sowie ein geregelter Vorverstärker-Ausgang. Bequemlichkeit versprechen darüber hinaus Anschlüsse für ein IR-Fernbedienungs-Signal, ein Triggersignal und eine RS232-Schnittstelle, über die die Bedienung des Gerätes mit anderen Komponenten, etwa dem CD-Player CD32 aus gleichem Hause, synchronisiert werden kann.



Darüber hinaus bietet der Primare I32 alle Bequemlichkeiten digitaler Technologie: Angefangen bei der Fernbedienung, über die frei zu benennenden Eingänge bis hin zur Anpassung von Pegel und Balance für jeden einzelnen Eingang bleibt eigentlich kein Wunsch offen. Besonders gilt dies, weil das Bedienkonzept für diese Einstellungen sowohl via Fernbedienung als auch via Drehregler und Taster auf der Frontplatte als überaus gelungen bezeichnet werden kann. Ach ja, natürlich lässt sich die Helligkeit

des Displays, das im normalen Betrieb den aktiven Eingang und die aktuell eingestellte Lautstärke anzeigt, ansonsten aber auch für den Dialog bei den zahlreichen Einstellungen zuständig ist, dimmen oder ausschalten.



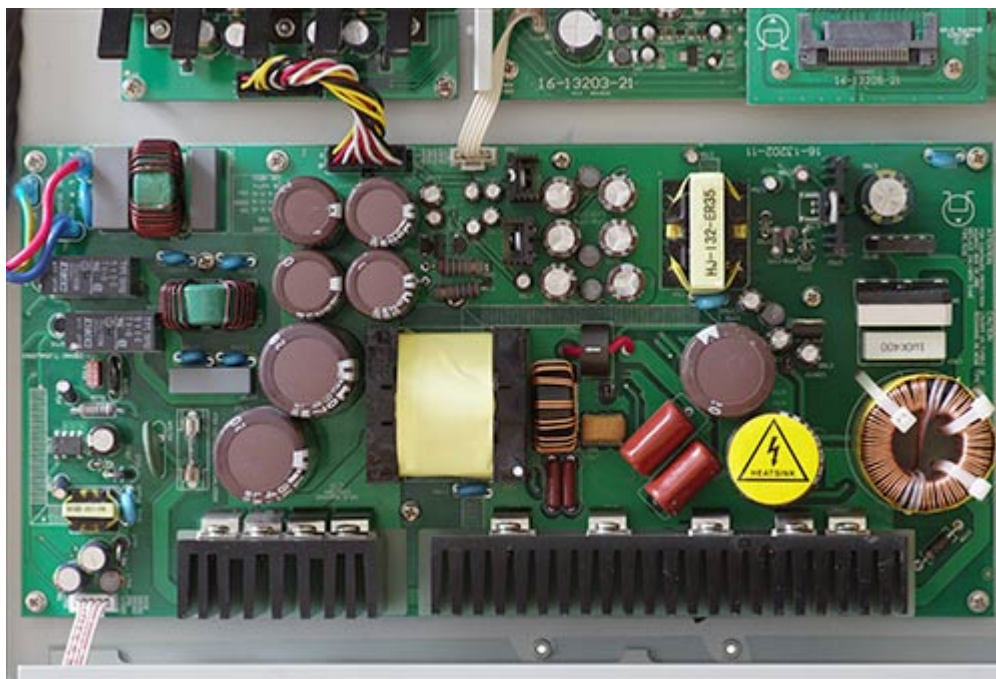
Zukünftig wird man den Primare I32 noch mit einem Medienmodul erweitern können, für das auf der Rückseite ein Einbauschacht vorgesehen ist. Dieses wird den Verstärker um digitale Eingänge und sogar um einen kompletten Streaming-Client



erweitern, so dass der Verstärker mit digitalen Daten aus einem Netzwerk - sei es von einem NAS-Server oder einem Internet-Radiosender - versorgt werden kann.

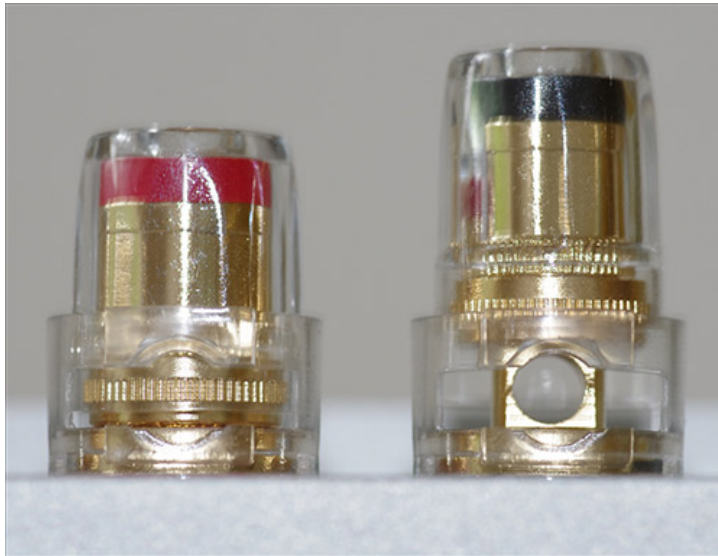


Noch ist es aber nicht so weit, und deshalb nimmt der I32 Kontakt zur „Digitalmusik“ über meinen Logitech Transporter auf. Mittels meiner Kombi aus Thorens TD 160 HD, Benz Micro Gold und separatem Phono-Pre Lehmann Black Cube II SE ist natürlich auch Phono mit von der Partie. Und an die Lautsprecheranschlüsse (für ein Paar Stereolautsprecher vorhanden) werden die Geithain ME 150 angeschlossen.



Bevor ich jetzt meine ersten Höreindrücke beschreibe, muss ich noch einen kleinen Exkurs zum Thema EU-Verordnungen loswerden. Die viel diskutierte EG-Verordnung 1275/2008 „Ökodesign-Anforderungen an den Stromverbrauch elektrischer und

elektronischer Haushalts- und Bürogeräte im Bereitschafts- und im Aus-Zustand“, wird spätestens ab 2014 vielen HiFi-Geräten, die kompromisslos auf guten Klang gezüchtet wurden, das Leben schwer machen. Die Diskussion um Sinn oder Unsinn dieser Regelung wurde und wird vielfach geführt; besonders wenn man betrachtet, wie verschwindend gering der Anteil von HiFi-Geräten am Gesamt-Energieverbrauch in der EU ist und welche anderen Energieverschwender großzügig mit Ausnahmeregelungen bedacht wurden, kann man kulturpessimistisch werden. Der Primare I32 wird dank seiner Leistungsaufnahme von 0,2 Watt im Stand-by-Betrieb allerdings keine Probleme bekommen. Ebenso wird der Primare keine Probleme mit der Niederspannungsrichtlinie 2006/95/EG haben, die „zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten betreffend elektrische Betriebsmittel zur Verwendung innerhalb bestimmter Spannungsgrenzen“ dient.



Die Lautsprecherklemmen des Primare sind so gut isoliert, dass „Menschen und Nutztiere angemessen vor den Gefahren einer Verletzung oder anderen Schäden geschützt sind, die durch direkte oder indirekte Berührung verursacht werden können [...]“. Es ist zu hoffen, dass die EU in Zukunft den Anschluss von Lautsprecherkabeln aus Sicherheitsgründen nicht gänzlich untersagt. Exkurs Ende.



Klangliches zum Primare I32 (Teil 1)



Nun aber endlich zu meinen Hörerfahrungen mit dem Primare I32. Beim ersten Schnelldurchgang bleibe ich erstaunlich häufig bei schrägem Zeug hängen, sei es nun Ethno-Musik von *Marie Boine*, das präparierte Klavier von *Herbert Henk* oder auch das Mantra von *Stockhausen*. Wenn ich bei solchen Sachen zuhören mag, ist das meist ein Zeichen dafür, dass eine Komponente irgendetwas bietet, das mich anspricht, mir Aspekte vermittelt, die ich so noch nicht wahrgenommen habe.



Um in medias res zu gehen, wechsele ich von neuer Musik zu Klassik. Liszts Preludes (Georg Solti mit dem London Philharmonic Orchestra) macht mir schnell klar, dass großes Orchester ganz klar etwas für den Primare ist. Bei Klassik nehme ich meist erst den Raum wahr. Besonders beeindruckend ist es, wenn man schon bei leisen Passagen den ganzen Orchesterraum wahrnehmen kann und bereits beim ersten, leisen Anklingen des Leitmotivs heraushört, dass da noch was kommen wird, dass das ganze Orchester da ist und förmlich darauf wartet, bei den Crescendi loszulegen. Diesen Raum und diese Spannung macht der Primare sehr eindrucksvoll erfahrbar, weil er die feinen Geräusche, die dem Ohr die entsprechenden Informationen geben, nicht unter den (Rausch-)Teppich kehrt, sondern an den Hörer weiter reicht.

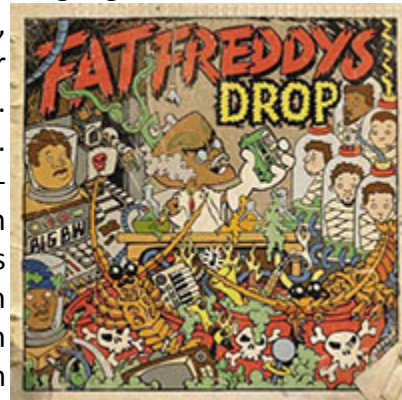
Ansonsten gefallen mir vor allem Spielfreude und Drive, die der Primare mit diesem Musikmaterial an den Tag legt. Mein Lieblingsatz von Beethovens Neunter ist nicht etwa der zum Gassenhauer verkommene vierte Satz, das Presto, die „Ode an die Freude“, sondern der zweite, das Molto Vivace (hier Herbert von Karajan mit den Berliner Philharmonikern). Ich mag die gewaltigen Dynamiksprünge des beinahe barocken Grundmotivs, das sich in Variationen von verschiedenen Instrumentenkonstellationen gespielt zu mehreren Crescendi steigert und dabei immer wieder von retardierenden Momenten unterbrochen wird. Die Kraft des Themas wird spielerisch zurückgenommen, um sich dann erneut zu formieren und eindrucksvoll in Szene zu setzen. Hier punktet der Primare durch seine dynamischen Fähigkeiten. Sowohl feindynamische Musikereignisse, beispielsweise wie er wunderbar die feinen Nuancierungen der Flöten vermittelt, als auch grobdynamische Sprünge, etwa beim Einsatz der Kesselpauken, schiebt der Primare voran, dass es eine Freude ist. Unwillkürlich sehe ich die Szene aus der Verfilmung von „A Clockwork Orange“ von Stanley Kubrick vor mir, bei der Alex vor einer Wand aus Lautsprechern auf dem Bett liegend diesen Satz hört. Ach ja, der Primare I32 ist übrigens einer der wenigen Verstärker, bei denen ich ganz klar für die Verwendung der symmetrischen Eingänge plädiere. Hier wirkt das Klangbild wirklich etwas „frischer“ als unsymmetrisch über Cinch.



Die räumliche Wiedergabe ist dabei sehr gediegen. Meist neigen meine Geithains dazu, einen ziemlich nah an das Musikgeschehen heranzubringen, ja, einen fast zwischen die Musiker zu setzen. Mit dem Primare bleibe ich dagegen mehr auf Distanz. Das Orchester sitzt ein Stück hinter den Lautsprechern, die „Bühne“ geht dabei weit über den Abstand zwischen den Lautsprechern hinaus. Wie gesagt, der Primare vermittelt mir alles in allem einen sehr realistischen Eindruck des Konzertsaals. Dabei verzichtet er aber auf die messerscharfe Lokalisation einzelner Instrumente, die manche anderen Verstärker bieten. Ich persönlich habe aber noch in keinem Konzertsaal live eine solch artifiziiell hohe Lokalisationsschärfe gehört und empfinde sie meist als künstlich. Insofern kommt der I32 meinem persönlichen Hörgeschmack entgegen.

Klangliches zum Primare I32 (Teil 2)

Gut, nachdem ich mir heftige Klassik gegeben habe, darf es ein wenig lässiger werden. Mit „Drop“ von den *Fat Freddys* versuche ich, die Talente, die der Primare im Bereich der tiefen Töne an den Tag legt, auszuloten. Bei den tiefen Synthie-Tupfern verhält sich der Amp eher schüchtern. Er geht tief hinunter, spielt dabei allerdings etwas schlanker als gewohnt. Das satte Wummern, das hier normalerweise meinen Hörraum flutet, nimmt sich nachbarschaftsfreundlich zurück. Schnell und kontrolliert sind die tiefen Töne, ich vermisse lediglich ein bisschen Fleisch. Ähnlich verhält es sich bei den synthetischen Bassorgien auf verschiedenen *Madonna*-Alben. Besonders auf „*American Life*“ - etwa bei den kurzen, abgebrochenen Bassimpulsen von „*Die Another Day*“- kommt die gute Basskontrolle des Amps bestens zur Geltung, wengleich die Impulse nicht mit letzter Vehemenz anklingen. Ähnlich geht es mir bei akustischen Bässen. Bei Musikmaterial, bei dem der Bass nicht so im Vordergrund steht, fällt das aber weniger ins Gewicht - und die unteren Lagen schließen prima an die schnelle, schlackenlose Performance des I32 an.



In den Höhen geht es im Vergleich zu meiner Jadis-Röhre eher frisch und - ich glaube, die Kollegen würden „crisp“ sagen - zu. Damit meine ich, dass die oberen Oktaven balanciert-neutral, im Zweifelsfall auf der helleren Seite von „neutral“ liegen. Das Ganze verleiht dem Amp eine glaubwürdige Frische, die ich gut finde, die aber die Fehler mancher Aufnahme eher aufdeckt als verbirgt. Beispiele? Gern: Die Hi-Hats oder die mit dem Besen gestrichenen Becken auf *Chihirio Yamanaksas Abyss* strahlen und bilden ein wunderschönes Flirren über dem energiegeladenen Klavierspiel der Japanerin. Sehr angenehm. Bei zischelnden Stimmen ist der I32 freilich etwas ungnädiger - was nicht sein Fehler ist. Vielmehr gibt er eine zischelnde Stimme eben als zischelnde Stimme wieder und überlässt es mir zu entscheiden, ob ich die Schuld bei der Interpretin oder beim Toningenieur suche. Als Benchmark hierfür dient mir das Album *Modern Cool* von *Patricia Barber*, das sich über den Primare am Rande der Genießbarkeit bewegt. Aber wie gesagt: Das ist keine Kritik am Primare.

Ich bewege mich noch ein wenig in jazzigen Gefilden. Dass ein Amp dieser Preisklasse tonal danebenliegt, gibt es mittlerweile nur noch höchst selten. Und so kann ich auch dem Primare hier nur gute Noten ausstellen. Er ist weder hell noch dunkel abgestimmt, sondern trifft den Ton exakt.



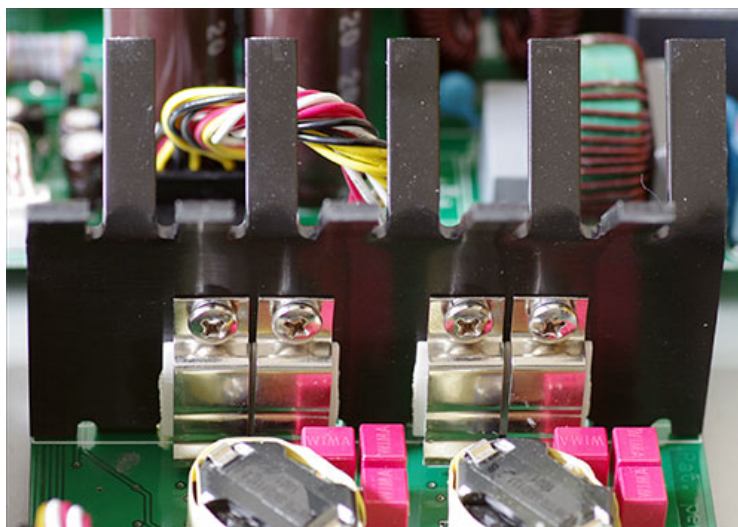
Wenn es an dem Schweden etwas zu bekritlein gibt, dann sind es eher Nuancen, die sich schwer fassen lassen. So vermisse ich mit dem Primare I32 ein wenig die intimen Momente, wie sie mir etwa *e.s.t.* mit ihrem furiosen Konzert *Live in Hamburg* über meinen Jadis zu beschern weiß. Die Eindringlichkeit des Klavierspiels des verstorbenen



Esbjörn Svensson kommt über den Primare nicht so rüber, wie bei meinem Röhrevollverstärker. Bei allen Talenten des Primare erscheint mir der teurere Jadis in den Mitten dann doch etwas ausdrucksstärker. Der I32 ist dabei nicht tonal zurückhaltender - nein, einen Badewannenfrequenzgang weist der Schwede bestimmt nicht auf. Worum geht's also? Weitere intensive Vergleiche mit dem Jadis ringen mich auf die richtige Spur.



Was dieser bietet, ist ein Quäntchen mehr Auflösung und Feindynamik in den sensiblen mittleren Lagen. Besonders fällt mir das bei Stimmen auf, und das vor allem, wenn sie von Schallplatte kommen. Bei *Bettye LaVette* (Album: *Interpretations: The British Rock Songbook*), erfahre ich über den Jadis mehr von der Stimme, etwa, dass bei der Artikulation Atmung, Stimmbänder, aber auch Lippen, Zunge und Gaumensegel beteiligt sind. Der Primare zeichnet hier etwas simpler, weiß die Stimme nicht so weit in ihre einzelnen Komponenten aufzulösen. Ähnlich verhält es sich auch bei digitalen Quellen. Lucinda Williams rauchiges Organ (Album: *World Without Tears*) überzeugt mich über die Röhre einen Tick mehr. Aber ok, ich gebe zu: Ich bin auch froh, dass ich beim Primare etwas zu bekritteln finde.



Test-Fazit: Primare I32

Der Primare I32 ist technologisch auf der Höhe der Zeit. Was Ausstattung und Verarbeitung betrifft, gibt es definitiv nichts zu beanstanden. Schon gar nicht in Anbetracht des Preises. Und was seinen Wirkungsgrad und seinen Stromverbrauch im Standby betrifft, ist man mit ihm auf der sicheren Seite.



Ich würde den Primare für Hörer großer Klassik empfehlen, wo er seine authentische Räumlichkeit, seine dynamischen Fähigkeiten und seine Kontrolle über das musikalische Geschehen ausspielen kann. Auch bei Pop und Rock - im Zusammenhang mit Lautsprechern, die im Bass nicht zu schlank abgestimmt sind - ist der Primare in seinem Element. Hier kann er mit Antritt und Drive punkten. Wer allerdings gerne jedem Ton kleiner Jazz-Besetzungen hinterher schwelgt, an den Lippen einer Sängerin hängt oder Klassik in kleinen Besetzungen, am liebsten mit historischen Instrumenten, schätzt, sollte noch einmal nachhören, ob der Primare ihm alles bietet.

Der Primare I32 im Klangprofil:

- Sein Bass ist eher schlank und schnell als voluminös, reicht tief hinab und ist jederzeit kontrolliert.
- Die Mitten schließen bruchlos an den Tieftonbereich an. Schnell und dynamisch klingt jede Art von Musik. Hier bevorzugt der Primare keine Stilrichtung. Im Direktvergleich mit Verstärkern, die im Mittenbereich extrem fein auflösen, merkt man, dass in dieser Hinsicht noch mehr ginge.
- Die Höhen sind crisp und leisten ihren Teil zum offenen, schnellen Klangbild des Amps. Sie sind nicht überpräsent, halten sich aber auch nicht künstlich zurück, sondern sind alles in allem genau richtig.
- Die räumliche Wiedergabe kann ich nur als einwandfrei bezeichnen. Sie bietet einen realistischen Bühneneindruck aus einer komfortablen Zuhörer-Perspektive. Die Lokalisationsschärfe ist „realitätsnah“, also nicht übertrieben artifiziell-scharf, aber auch nicht diffus.



Fakten:

- Modell: Primare I32
- Konzept: Transistor-Vollverstärker, Class-D mit Schaltnetzteil
- Preis: 2.500 Euro
- Maße & Gewicht: 430 × 420 × 106 mm (B×H×T), 11 kg
- Farbe: Titan oder Schwarz
- Ein-/Ausgänge: drei Hochpegeleingänge asymmetrisch/Cinch, zwei Hochpegeleingänge symmetrisch/XLR, Rec-Out, Vorverstärkerausgänge, Ausgänge für ein Paar Lautsprecher
- Sonstiges: Fernbedienung, dimmbares Display, Einschub für digital-Modul
- Leistungsaufnahme: 31 Watt im Leerlauf, 0,2 Watt im Standby

Equipment:

Quellen:

analog:

Thorens TD 160 HD (mit TP250 Tonarm & Benz Micro MC Gold Tonabnehmer)

digital:

Creek CD 43 Mk II

Logitech Transporter

Verstärker:

Phono-Pre:

Lehmann Black Cube SE II

Vollverstärker:

Jadis Orchestra blacksilver

Exposure 2010 S

Lautsprecher:

Gaithain ME150

Kabel:

NF: Vampire CC

LS: Fast Audio Compact 6M in Biwiring-Konfiguration

Vertrieb:

ELAC Electroacoustic GmbH

Rendsburger Landstraße 215 | 24113 Kiel

Tel. 0431 - 64 77 40

eMail: info@elac.com

Web: www.elac.de